



„Natürliche Mittel“ aus „der Natur“?

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

auch jetzt, wo alles wächst und gedeiht, knattern sie wieder und zehren an den Nerven. Inzwischen haben sie bereits in den Reihenhaussiedlungsgärten Einzug gehalten, um dort ihre lautstarke wie folgenreiche Tätigkeit aufzunehmen. Die Rede ist nicht von den leider ebenso verbreiteten Laubbläsern, sondern von den Kettensägen. Da wird gekappt und gestutzt, korrigiert und begradigt, dass es nur so raucht. Denn „Bäume schmutzen“, sind „hässlich, wenn sie so wild gewachsen sind“, und stellen immer eine potenzielle Gefahr dar. Der Baum könnte ja schließlich aufs Dach, Auto etc. fallen. Vor einigen Jahren fragte mich mein damals noch kleiner Sohn, welche Wiedergutmachung für die weltweit angerichteten Zerstörungen der Erfinder der Kettensäge leistet, wenn doch der Erfinder des Sprengstoffs jährlich Preise für Wissenschaft und – man höre und staune – Frieden stifte.

Ich musste ihm die Antwort schuldig bleiben, obwohl natürlich, ökologisch gesehen, die Kettensäge nach dem Dynamit sicher die zweitschlimmste Erfindung sein dürfte.

Schon vor fast 100 Jahren stellte der Heidepoet und Naturfreund Hermann Löns lapidar fest, „der Naturschutz arbeitet im Kleinen, die Naturzerstörung en masse“. Wie lange überlegte man sich aber zu eben jener Zeit, einen scheinbar störenden Ast abzusägen, weil das mit Muskelkraft erledigt werden musste? Jetzt wird nicht lange gefackelt. Was in Jahrzehnten, unter Umständen sogar in Jahrhunderten gewachsen ist, wird mit einem Handstreich vernichtet. Ein liebevoll gepflegter, von alten Bäumen grüner Garten verwandelt sich in zwei Stunden in eine Wüstenei mit Platz für zwei Dreispänner. Und dabei glaubt so mancher sogar noch, mit dem Verheizen von Holz Gutes für die CO₂-Bilanz zu tun. Doch statt zu leben und CO₂ zu binden, faulen Unmengen Schnittgut langsam vor sich hin.

Wie passt das denn zu dem gerade uns Naturheilkundigen geläufigen Prinzip, nicht nur die Reduktion schädigender Agentien im Auge zu haben, sondern die Selbstheilungskräfte, die die Grundlage aller Vitalität sind, zu unterstützen?

Gleichzeitig gibt es „den Verbraucher“ (wer auch immer das sein mag), der laut Umfragen großen Bedarf an „natürlichen Mitteln“ für eine sanfte, nebenwirkungsfreie Therapie hat (womit mitnichten „Naturheilkunde“ gemeint ist!). Zugleich schwindet die Bereitschaft, die Natur zu schützen, die diese Mittel bereitstellen soll, und es wird immer schwieriger, naturbelassene Flächen, die als Lebensräume heimischer (Heil-)Pflanzen dienen könnten, zu bewahren.

Lassen Sie mich schließen mit einem „Faust“-Zitat, wo der Titelheld den Teufel zumindest verbal in die Zange nimmt: „So setzest Du der ewig regen, der heilsam schaffenden Gewalt, die kalte Teufelsfaust entgegen, die sich vergebens tückisch ballt ... Du kannst im Großen nichts vernichten und fängst es nun im Kleinen an.“

Vielleicht muss ja nicht jeder persönlich die Welt aus den Klauen Mephistos retten, der offenbar selbst Probleme mit ihrer Zerstörung im Großen hat, aber wenn jeder in seinem Mikrokosmos ansetzt, haben wir vielleicht doch noch eine Chance.

Es grüßt Sie herzlichst

Bernd Hertling
aus dem Naturheilpraxis-Netzwerk